

Geburtstag - Der langjährige Bürgermeister und OB Gustav Schrank wird heute 70 Jahre alt / Wir haben ihn nach seinen Erinnerungen gefragt

„Einsatz für andere ein großes Anliegen“

18.9.2012

VON HANS SCHUPPEL

Zum 70. Geburtstag von Gustav Schrank, dem langjährigen Stadtoberhaupt und Ehrenbürger, veranstaltet die Stadt Hockenheim am heutigen Dienstag ab 10.30 Uhr einen öffentlichen Empfang in der Stadthalle, der für alle Bürgerinnen und Bürger offen ist. Wir sprachen im Vorfeld des Ereignisses mit dem Geburtstagsjubililar.

Herr Schrank, über acht Jahre ist es jetzt her, dass Sie nach 26 Dienstjahren aus dem Amt geschieden sind. Wie ist Ihnen der Ruhestand bisher bekommen?

Gustav Schrank: Mir geht es recht gut. Der Ruhestand ist, vorausgesetzt man ist gesund, ein sehr schöner Lebensabschnitt. Er bietet Freiräume, von denen ich während meiner Amtszeit nur träumen konnte und von denen auch meine Frau sowie unsere Kinder und Enkel profitieren. Lesen, Schreiben und Reisen, aber auch das Wirken im eigenen Garten und Heim sowie mein rotarisches Engagement haben bisher meine Pensionszeit geprägt. Außerdem bin ich hin und wieder auch noch sportlich unterwegs. Zudem freue ich mich jeden Monat auf den Hockenheimer Altstadtstadtratsstammtisch sowie den Stammtisch der Altbürgermeister in Schwetzingen.

Spielt in Ihrem Leben Politik noch eine Rolle?

Schrank: Und ob. Ich interessiere mich nach wie vor für das politische Geschehen im Lande und darüber hinaus. So zählen neben der Hockenheimer Tageszeitung noch mehrere Zei-

tungen zu meiner täglichen Lektüre. Darüber hinaus bietet mir das Internet vielfältige

Informationsmöglichkeiten über die aktuelle Politik. So halte ich mich auf dem Laufenden und bilde mir meine Meinung.

Und wie stehen Sie heute zur Kommunalpolitik?

Schrank: Es ist wohl verständlich, dass mich nach wie vor interessiert, was in Hockenheim und darüber hinaus läuft. Ich befinde mich aber nicht mehr mitten in der Arena, sondern sitze stressfrei auf der Tribüne. Zum Rathaus habe ich den nötigen Abstand gewonnen und auch manches abgehakt.

Wie bewerten Sie die Entwicklung der Stadt Hockenheim nach Ihrer Amtszeit?

Schrank: Von Manfred Rommel, dem ehemaligen Stuttgarter OB, stammt der Spruch: "Dazu wäre viel zu sagen, wenn man nur wüsste, was." Spaß beiseite, meine Amtszeit ist vorbei. Deshalb äußere ich mich zur Kommunalpolitik nicht, es sei denn, es betrifft mich noch. Eher möchte ich es mit dem früheren hessischen Ministerpräsidenten Holger Börner halten, der

nach seiner Amtszeit auf eine ähnliche Frage sinngemäß antwortete: "Ich werde mich hüten, mich zur Politik meiner Nachfolger zu äußern. Auch sie haben das Recht, ihre eigenen Fehler zu machen!"

Ende vergangenen Jahres veröffentlichten Sie Ihre Memoiren unter dem Titel "Meines Lebens Kreise". Was hat Sie dazu motiviert und wie war die Resonanz?

Schrank: Wenn ich meine Zeit in der Geschäftsführung der Hockenheim-Ring GmbH und im Bürgermeisteramt zusammenzähle, wirkte ich nahezu 33 Jahre für die Stadt. Es war eine ereignisreiche Zeit - ein wichtiges Kapitel Stadtgeschichte. Dieses aus meiner persönlichen Sicht zu beschreiben, war mir schon lange vor dem Ruhestand ein Anliegen. Außerdem ging es mir unter anderem auch darum, über das Modernisierungsprojekt Hockenheimring umfassend zu informieren, zumal so wie ich ja niemand in dieses verwickelt war. Die Erstauflage war übrigens schnell platziert und die Resonanz positiv. Von einer Zweitaufgabe in Paperback gibt es im Buchhandel inzwischen nur noch wenige Exemplare.

2004 haben Sie nach 26 Jahren im Amt überraschend Ihren Rücktritt erklärt. In welchem Maß beeinflusste die negative wirtschaftliche Situation am Ring, die insbesondere Ihnen angelastet wurde, diesen Schritt.

Schrank: Das eine hatte mit dem andern nicht viel zu tun. Die Probleme am Ring waren durch projektbezogene Mehrkosten und vor allem durch politische Entscheidungen in Berlin entstanden, die sich auf unsere Volkswirtschaft und in der Folge auf das Veranstaltungsgeschäft des Rings recht negativ ausgewirkt haben. Dies war zuvor nicht absehbar. In meinen Erinnerungen bin ich auf die Ursachen

und Wirkungen dezidiert eingegangen. Außerdem habe ich in diesen ein ausführliches Resümee zum Modernisierungsprojekt gezogen, weshalb ich hier das Thema nicht weiter vertiefen muss. Für mein vorzeitiges Ausscheiden aus dem Amt waren in erster Linie gesundheitliche Gründe maßgebend. Zudem waren im Frühjahr 2004 alle geplanten Investitionen am Ring fertiggestellt und damit wesentliche Voraussetzungen erfüllt, die mich zuvor veranlasst hatten, nicht wie geplant nach drei Amtsperioden in den Ruhestand zu gehen.

Der Hockenheimring ist Teil Ihres Lebens, zunächst als dort angestellter Prokurist, dann als Bürgermeister beziehungsweise Oberbürgermeister und somit Vorsitzender der Gesellschafterversammlung. Wie hat die Rennstrecke Ihre berufliche Tätigkeit sowie Ihr Privatleben geprägt?

Schrank: Zunächst einmal möchte ich feststellen, dass die vielen Jahre, die ich am Ring Verantwortung trug, im Großen und Ganzen erfolgreiche waren. Allein 27 durchgeführte Formel-1-Grand-Prix in dieser Zeit - jeder mit einer weltweiten Resonanz - sprechen für sich. Zum Zweiten muss sich jedes Stadtoberhaupt Hockenhems, ob es ihm passt oder nicht, im städtischen Interesse mit dem Geschehen am Hockenheimring befassen. Diese Verantwortung lässt sich nicht auf andere abwälzen. Da ich vor meiner Bürgermeisterzeit am Hockenheimring tätig war, kannte ich das Geschäft sehr gut und außerdem engagierte ich mich dort gerne. Dennoch war dies oft sehr belastend. Beispielsweise kam das Modernisierungsprojekt von der enormen Beanspruchung her meiner Gesundheit und dem Familienleben nicht gerade entgegen. Andererseits verschaffte mir der Ring auch so manchen Blick über die Stadtgrenzen hinweg in die Welt des internationalen Motorsports.

Wie schätzen Sie die Perspektiven des Rings heute ein?

Schrank: Der Ring befindet sich seit der Modernisierung auf einem wettbewerbsfähigen Niveau mit wesentlich mehr Vermarktungsmöglichkeiten als zuvor, die es aber zu nutzen gilt. Mit einem guten Management und einer seinem Betrieb angemessenen Personaldecke und schlanken Kostenstruktur müsste er gut über die Runden kommen.

Hockenheim ist ja weit mehr als nur der Ring. Was waren die Höhepunkte Ihrer 26-jährigen Amtszeit und auf was hätten Sie gerne verzichten können?

Schrank: Zu den Höhepunkten zählten beispielsweise die Inbetriebnahme der neuen Stadthalle oder die erfolgreiche Durchführung der Landesgartenschau. Gerne denke ich auch an den Empfang hochkarätiger Politiker wie Bundeskanzler Kohl oder Bundespräsident von Weizsäcker oder bekannter Künstler wie Udo Jürgens oder Plácido Domingo. Auch die Fernsehsendung "Blauer Bock", die 1984 in Hockenheim produziert wurde, war ein besonderes Erlebnis. Ergreifend war für mich der Tag der Deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 mit den Feierstunden in Hohens-tein-Ernstthal und Hockenheim, in denen wir die Städtepartnerschaft besiegelten. In guter Erinnerung behielt ich auch so manch andere Partnerschaftsveranstaltung. Verzichtet hätte ich gerne auf die eine oder andere kommunalpolitische oder zwischenmenschliche Auseinandersetzung. Auch ich habe es nicht geschafft, es allen recht zu machen. Als städtischer Verantwortungsträger konnte ich aber auch nicht zu allem Ja und Amen sagen.

Hockenheim hat in den Jahren Ihrer Amtszeit sein Gesicht stark verändert. Einige

Projekte waren aber nicht unumstritten?

Schrank: Nun, auch in der Kommunalpolitik gehen die Meinungen immer wieder auseinander. Oft wird der Nutzen eines Projekts erst erkannt, wenn es fertiggestellt beziehungsweise in Betrieb genommen ist. So war es auch bei mehreren Vorhaben meiner Amtszeit, beispielsweise bei der Stadthalle, die erst nach einem Bürgerentscheid gebaut werden konnte. Auch bei allen größeren Verkehrsplanungen mussten erst kommunalpolitische Hürden überwunden werden, sei es die Neutrassierung der B 39 oder der Ausbau der B 36, sei es der Bau des Südrings, der Durchstich am Tiefen Weg oder der Bau der Nord-Ost-Umgehung.

Welches Resümee würden Sie heute bezüglich Ihrer Arbeit für Hockenheim ziehen?

Schrank: Grundsätzlich kann ich wohl feststellen, dass es mir gemeinsam mit dem Gemeinderat, der Stadtverwaltung und vielen engagierten Mitbürgern gelungen ist, die Infrastruktur sowie den Wohn- und Freizeitwert der Stadt deutlich zu verbessern. Fakt ist auch, dass die städtebauliche Entwicklung zur Großen Kreisstadt führte. Außerdem wurden bei der Stadtsanierung, im gewerblichen Bereich, beim Ausbau des Straßennetzes, bei der Erziehung, der Aus- und Weiterbildung, bei Jugend und Sport, Kultur und Sozialem, auf ökologischem Gebiet und nicht zuletzt mit den Anbauten beim Rathaus, dem Stadtwerksgebäude oder dem Bau- und Betriebshof viele neue Akzente gesetzt. Mein Resümee ist also ein recht positives.

Warum haben Sie sich nach Ihrem Ausscheiden aus dem Amt fast komplett aus der Öffentlichkeit zurückgezogen?

Schrank: Das hatte natürlich seine Gründe. Sie waren persönlicher Art. Außerdem wollte ich

mich mehr auf meine Bedürfnisse und die meiner Familie konzentrieren. Wenn man so wie ich jahrzehntelang im öffentlichen Rampenlicht mit all seinen Vor- und Nachteilen stand, ist dies doch verständlich. Dass ich insofern kein Einzelfall bin, haben mir schon viele Ruhestandskollegen bestätigt. Nun aber ist in mir der Wunsch gereift, meinen runden Geburtstag nicht nur mit der Familie, Freunden und Verwandten, sondern auch mit vielen ehemaligen Weggefährten und Kollegen sowie jenen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu feiern, die sich mit mir nach wie vor verbunden fühlen.

Was erhofft sich ein Siebzigjähriger vom neuen Lebensjahrzehnt?

Schrank: 90 Prozent unseres Glücks hängen von der Gesundheit ab, um mit Schopenhauer zu sprechen. Es wäre schön, wenn sie mir treu bliebe und auch das Familiäre nichts zu wünschen übrig ließe. Dann hoffe ich, meine zahlreichen Freundschaften und Verbindungen weiterpflegen und auch im Rotary Club Hockenheim noch lange aktiv sein zu können. Dieser Club hat in Hockenheim und darüber hinaus schon so manches Hilfsprojekt angekurbelt. Das ist ganz in meinem Sinne. Mich für andere Menschen vor Ort und darüber hinaus und vor allem für Kinder einzusetzen, ihnen zu helfen oder mich für sie nützlich zu machen, war mir schon immer ein großes Anliegen.